

Johann Esaias Silberschlag

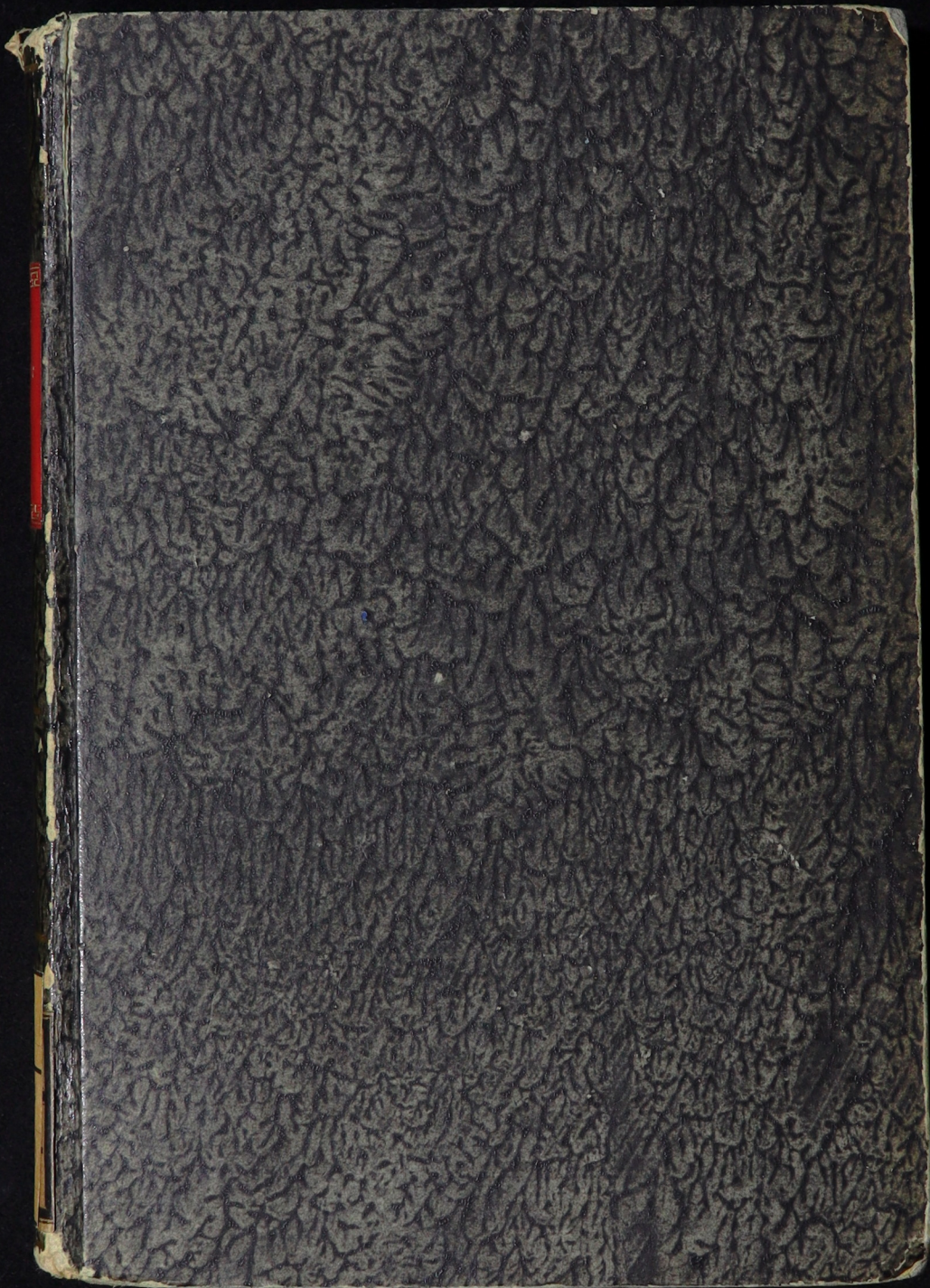
**Johann Esaias Silberschlags Antritts-Predigt : gehalten am zehnten Sonntage nach Trinitatis über 1 Corinther 4, v. 1.2. als Derselbe sein Pastorat bey der Evangelisch-Lutherischen Dreyfaltigkeits-Gemeine antrat**

Berlin: Im Verlag der Buchhandlung der Realschule, 1769

<http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn175540736X>

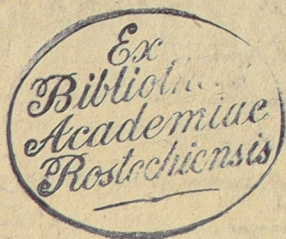
Druck Freier  Zugang





Fl. 3784<sup>1-17</sup>





Zusatz.

- 1, Leinwand beutwiltig, geradigt.
- 2, Wollwolle des Schaff des Wasser.
- 3, Wolle Leinwand geradigt.
- 4, Wolle beutwiltig, geradigt.
- 5, " Wolle Leinwand.
- 6, Leinwand geradigt am 1<sup>ten</sup> S. W. geradigt.
- 7, " geradigt am Leinwand.
- 8, Leinwand geradigt am Leinwand geradigt.
- 9, Leinwand geradigt am Leinwand.
- 10, Leinwand geradigt am Leinwand geradigt.
- 11, Leinwand geradigt am Leinwand geradigt.
- 12, " geradigt am Leinwand geradigt.
- 13, Leinwand geradigt am Leinwand.
- 14, Leinwand geradigt am Leinwand.
- 15, Leinwand geradigt am Leinwand.
- 16, Leinwand geradigt am Leinwand.
- 17, Leinwand geradigt am Leinwand.

13

Johann Esaias Silberschlags

# Antritts-Predigt

gehalten

am zehnten Sonntage nach Trinitatis

über

1 Corinthher 4, v. 1. 2.

als

## Derselbe sein Pastorat

bey der Evangelisch-Lutherischen

## Dreyfaltigkeits-Gemeine

antra.

*Pachmann*



Berlin, 1769.

Im Verlag der Buchhandlung der Realschule.

Gelehrte Gesellschaft

# Sammlung

von

den gelehrten Männern

der Gesellschaft

in

## Wien

Verlag der

Verlagsbuchhandlung

von

Wien, 1789.

Im Verlag der Verlagsbuchhandlung von ...

Seiner Excellenz  
Herrn Heinrich den IX. Neuß  
Grafen und Herrn von Plauen,

Königlichen Preussischen Ober: Hofmarschalln,  
würllichen Geheimen Stats: Krieges: und dirigirenden  
Minister bey dem General: Ober: Finanz: Krieges:  
und Domainen: Directorio ꝛc.

ingleichen

Seiner Excellenz  
Herrn Ernst Friedemann  
Freyherrn  
von Münchhausen

Königlichen Preussischen würllichen Geheimen  
Stats: Krieges: und Justiz: Minister, Chef des  
geistlichen Departements ꝛc.

wie auch

Dem Wohlgebohrnen Herrn  
Herrn Christian Wilhelm  
Kornmann

Seiner Königlichen Majestät hochbestallten  
Krieges: und Domainen: Rath,

als Hochverordneten

Herrn Ober: Curatoren  
der Dreyfaltigkeits: Kirche und Realschule,



und  
seiner Hoch- und Werthgeschätzten  
G e m e i n e

überreicht diese

# Antritts = Predigt

zur Versicherung

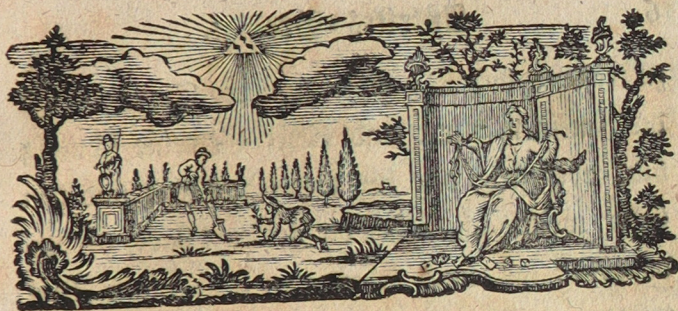
einer unverbrüchlichen

Hochachtung, Liebe und Treue

unter den inbrünstigsten Seegenswünschen

der  
Verfasser.

Gebet.



## Gebet.

**H**err Jesu, du großer Hirt und Bischoff  
unsrer Seele, der du nunmehr durch  
deine wunderbare Führungen mir die Thür er-  
dfnet hast zu dieser Heerde, daß ich sie mit den  
geheimnißvollen Schätzen deines Evangeliums  
weiden soll, zu dir erhebe ich meine Stimme  
und ich erhebe sie von dieser geheiligten Stelle  
zum ersten male zu dir: Sey mir gnädig! und  
laß das Wort, mit welchem ich den Anfang  
mache dieser Gemeine Heyl, Leben und Seelig-  
keit in deinem Namen zu verkündigen, seinen  
seegensvollen Endzweck erreichen. Laß mich  
reden von der wahren Gestalt deiner Knechte,  
aber würdige mich das Mahlzeichen deiner Knechte

zu tragen: laß mich reden von der Treue, die ich dir, meinem Amte und dieser Gemeinde schuldig bin, aber stehe mir bey diejenige Treue und den Eifer, womit ich bisher dir gedienet habe, zu verdoppeln: laß mich reden von demjenigen Vertrauen, welches Zuhörer ihren Lehrern schuldig sind, wenn von ihrem Munde Erkänntniß, Trost, Kraft und Leben in ihre Herzen fließen soll, aber dein Geist erwecke in ihnen dieses Zutrauen, diesen Gehorsam gegen das Wort des Lebens, welches ihre Seele selig machen kan. Ja laß mich nie unerhört, nie ungestärkt, nie ungesegnet diese Stelle verlassen. Um deines allerheiligsten Namens Ehre willen. Amen.

**N**och lange nicht haben es die Knechte Jesu, geliebteste Zuhörer, in ihren Siegen so weit gebracht, daß der Feind Gottes, und seines Reichs die Hoffnung aufgegeben hätte, seinen weitausehenden Plan auszuführen, die Kirche Jesu von dem Erdboden zu vertilgen. Er hat nie ganz gesieget, aber er ist auch nie ganz unglücklich gewesen, und so lange er noch nicht alles versucht hat, was ein Fürst der Finsterniß und der Bosheit versuchen kann, seinen abscheulichen Endzweck zu erreichen, wird er streiten. Man solte meynen,  
daß

daß sechs Jahrtausende, seit welchen bey nahe die Welt ein Kampfplatz der Gottseeligkeit und Gottlosigkeit gewesen, hinreichend wären uns eine Geschichte von allen nur möglichen Angriffen, Ränken und Bosheiten dieses Feindes zu liefern, aber seine List hat sich noch nicht erschöpft, und sein Köcher ist vor unversuchten Pfeilen noch nicht leer. Welche Verfolgungen sind nicht über die Kirche Jesu ergangen! was für Zerrüttungen und Spaltungen hat er nicht durch Irrelehrer und falsche Propheten angerichtet! was für Verdrehungen der deutlichsten Aussprüche der Schrift! was für Zerstümmelungen der Heilsordnung! was für Verfinsterungen hat nicht die Lehre Jesu durch einen tausendjährigen Aberglauben erduldet, und was für Spöttereien vom Unglauben! was für Laster sind durch ärgerliche Beispiele mitten in der Christenheit verbreitet worden! Was ist denn nun noch übrig? Alles dieses wäre genug die Worte Ephes. 6, 11.: Ziehet an den Harnisch Gottes, daß ihr bestehen könnet gegen die listigen Anläufe des Teufels zu erklären und nicht nur zu erklären, sondern sie auch uns wichtig zu machen. Aber ihm, dem Feinde, ist dieses alles noch zu wenig.

Die Knechte Jesu sind noch übrig, auch diese müssen von je her seiner Wuth und seinen Ränken herhalten, um gleichsam nicht ungestraft Diener Christi mitten in seinem unseeligen Reiche zu seyn. Ich will nichts

sagen von den Versuchungen, womit er ihnen in der Stille zusehet, er, oder vielmehr sein Anhang, seine Diener streuen bald die unverschämtesten Lasterungen aus, um ihr Amt fruchtlos zu machen, bald suchet er sie zu vergöttern, um ihnen Gelegenheit zu geben, die Zahl der Secten zu vermehren und ihre Treue gegen den Heyland der Welt durch Anhang und Lobsprüche der Sterblichen gleichsam abzukaufen.

Sehet diesen Kunstgriff des Feindes in der Geschichte des Apostels Pauli. Wer war Paulus zu Jerusalem? Ein Tempel entweyhender Bösewicht. Wer zu Antiochien? Ein Lehrer der Gottseeligkeit vom ersten Range. Was war er zu Ephesus? Ein Empörer und Aufwiegler gegen den Dianen Dienst; und wer zu Lystra? Eine Gottheit. Barnabas war Jupiter und Paulus Mercurius, und man machte Anstalt ihnen zu opfern, und da sie ihre Opfer verschmäheten; so gefiel es den Heyden Paulum zu steinigen.

Seltames Schicksal! In wenig Tagen ein von Priestern und umkränzten Opfern umringter Gott, und auch ein mit Steinen begleiteter und zur Stadt hinaus geschleifter Missethäter zu seyn!

Jedoch dieses möchte noch so hingehen, die Blindheit der Heyden war zu groß, als daß sie von der ersten Anstrahlung des Lichts der Wahrheit hätten erleuchtet werden können; wenn nur nicht die Zeugen Jesu unter  
den

den Christlichen und von ihnen selbst gestifteten Gemeinen, ähnliche Schicksale hätten auszustehen gehabt, und oft an ein und eben demselben Orte sich zu sehr geehret und zu sehr verachtet sehen müssen.

Corinth war vormals der Aufenthalt einer der vorzüglichsten Gemeinen Jesu, Paulus war ihr Stifter, und gleichwol war ihr Urtheil über dieses gesegnete Rüstzeug Gottes sehr verschieden. Einige erhuben ihn dergestalt, daß sie ihn beynahe Christo an die Seite setzten, und andere erniedrigten ihn, und setzten ihn bis zum gemeinen Moralisten herab, wenige erkannten ihn vor denjenigen der er wirklich war, und er fand für nöthig, sein wahres Ansehen unter diesen Neubekehrten mit Nachdruck zu behaupten.

Denket nicht, meine Brüder, daß es wenig auf sich habe, wofür man die Prediger der Gerechtigkeit halte. Freylich ihnen für ihre Person kann es gleichgültig seyn, wofür Menschen sie halten, und was für ein Gepräge man ihnen in der menschlichen Gesellschaft gebe, wenn sie nur vor Christo ihrem Herrn diejenigen sind, die sie seyn sollen; aber in Ansehung des Segens, den sie bey ihren Gemeinen stiften sollen, ist es nicht gleichviel. Wer unter allen Menschen wird sich entschließen können die Lehren, die Ermahnungen, die Warnungen eines Verachteten zu seiner Besserung anzunehmen? Wird nicht die Geringschätzung der Person

auch auf ihre Worte fallen? Aber eben so gefährlich ist die Vergötterung dieser Lehrer, erlaubet mir diesen starken Ausdruck zu gebrauchen. Man verwechselt den Diener mit seinem Herrn und achtet des Wohlgefallen seines Herrn weniger, als die Gunst seines Knechts.

Man bekehret sich, aber zu wem? zu Christo? Nein zum Lehrer und glaubt darum ein Christ zu seyn, weil ein günstiges Urtheil des Lehrers uns dazu berechtiget. Man glaubt seinen Worten, aber warum? Weil es Worte Gottes sind? Keinesweges: sondern weil sie ein Mann von Ansehen ausgesprochen. Man gehorchet, aber warum? Weil man die Rache desjenigen zu befürchten hat, der seinen Aussprüchen durch die Allmacht einen unwiderstehlichen Nachdruck verschaffen kann? Weitgefehlt: sondern deswegen, weil man das Urtheil des Lehrers scheuet. Die gefährlichsten Folgen, so uns die Kirchengeschichte zur Warnung erzählet, werde mit Stillschweigen übergehen. Ihr werdet nunmehr selbst einsehen, daß von dem wahren Werthe, den eine Gemeinde ihren Prediger ertheilet, ein großer Theil desjenigen Segens herfließe, den sie von ihren Lehrer erwartet. Und worinnen bestehet derselbe? Wofür soll eine Gemeinde, den ihr zugetheilten Lehrer halten? Ich habe mir vorgenommen diesen Werth durch ausdrückliche Zeugnisse der heiligen Schrift zu bestimmen, um mir dadurch, gleich bey Antritt des vor einigen Tagen mer-

nem

nem Gewissen anvertraueten Amtes, den Weg zu euren Herzen zu bahnen. Vereiniget eure Seuffzer mit den meinigen, daß diese uns allen so vortheilhafte Absicht erreicht werde.

## S e r t.

I Corinth. 4. v. I. 2.

Dafür halte uns Jedermann, nemlich für Christi Diener, und Haushalter über Gottes Geheimnisse. Nun suchet man nicht mehr an den Haushaltern, denn daß sie treu erfunden werden.

**M**ieles hatten die Apostel für allen nachfolgenden Lehrern der christlichen Kirche zum voraus, vieles hatten sie mit ihnen gemein, und wir sind nicht in aller Absicht Nachfolger der Apostel. Ehe wir die Ausdrücke, welche diese Knechte Jesu von sich selbst brauchen, uns zueignen, haben wir zu untersuchen, ob sie als Apostel von ihren Vorzügen, oder ob sie als Lehrer von sich reden. In dieser Schriftstelle aber erblicke ich keinen Ausdruck, der nicht von einem jedweden treuen und rechtschaffenen Lehrer gebraucht werden könnte. Jene, die Apostel waren Diener Jesu, wir sollen es auch seyn: sie waren  
Haus-



Haushalter über Gottes Geheimnisse und wir haben auch keine Erlaubniß die theuer erworbenen Güter des Heils an Unwürdige zu verschwenden: sie ließen sich in ihrem Amte treu erfinden und wir sollen auch treu seyn und immer treuer werden. Nichts hält uns ab aus diesen Worten

den wahren Werth christlicher Lehrer vorstellig zu machen

I. In Ansehung ihres Amtes an und vor sich selbst.

II. In Ansehung ihrer Amtsführung.

Laß mich dein seyn und bleiben,  
 Getreuer Gott und Herr:  
 Von dir laß mich nichts treiben,  
 Halt mich in reiner Lehr:  
 O Gott! laß mich nicht wanken,  
 Gib mir Beständigkeit:  
 Dafür will ich dir danken,  
 In jener Ewigkeit.

### Erster Theil.

Ein jedes Amt hat seine besondern Vorzüge, die von demselben unzertrennlich sind, so lange die Absicht des Amtes zum gemeinen Vortheile erreicht werden soll. Gegenwärtig untersuchen wir die Frage: Der Lehrer, mel:

welcher bevollmächtigt worden in einer christlichen Gemeinde Worte der Erbauung zu sprechen, was führet er für ein Amt? wie weit erstrecket sich der Werth seines Amtes? wofür muß eine Gemeinde ihren Lehrer halten? mit was für Augen hat sie ihn anzusehen, wenn sie die süßen Früchte seines Amtes genießen will?

Paulus antwortet: Dafür halt uns Jedermann, auch der trotze Jude und der blinde Heyde, Jedermann, wer er auch ist, er glaube nun uns damit entweder zu spotten oder zu verehren, halte uns für Christi Diener, und wofür mehr? für Zaushalter über Gottes Geheimnisse. Er ertheilet, wie wir bemerken, dem Predigtamte einen gedoppelten Werth. Lehrer sind Christi Diener, Lehrer sind Haushalter über Gottes Geheimnisse.

Sie sind Diener Christi. Christus der Sohn Gottes, mit dem Vater von gleicher Majestät und Herrlichkeit, hat durch seine Himmelfahrt die sichtbare Gegenwart seiner menschlichen Natur der Welt entzogen, damit aber sein Höchsteeliges Reich auf Erden gepflanzt, erbauet, erweitert und verbessert werden möge; so hat er Menschen bevollmächtigt, die in seinen Namen dieses vortrefliche Geschäfte ausrichten sollen. Diese Menschen nennet Paulus Jesu Diener: darum, weil der Umfang ihrer Amtsverrichtungen sich nicht weiter erstrecket als die ihnen ertheilte Vollmacht Jesu und auch darum, weil

sie

sie ihre Zeit und Kräfte, ihre Fähigkeiten ihr ganzes Vermögen, ihr Blut und Leben dem Heylande der Welt aufzuopfern mehr, als alle übrige Christen verpflichtet sind.

Lehren sie; so haben sie keine Erlaubniß eine andere Lehre vorzutragen, als die ihnen die Worte Jesu in den Mund legen: Verwalten sie die Sacramente; so dürfen sie nicht hierinnen nach Willkühr handeln, sondern die Vorschrift Jesu ist die Richtschnur ihres Verhaltens: Beschäftigen sie sich sonst mit ihren Zuhörern; so haben sie das Beyspiel Jesu vor Augen, dem sie nachzuahmen haben. Und kurz ein Diener Jesu stellet in seinem Amte die Person seines Herrn vor, durch ihn lehret Christus, durch ihn arbeitet die Gnade Jesu, durch ihn seegnet der Herr seine Gemeine und er hat sich in allen Stücken so zu verhalten, wie Jesus sich bey Führung seines Lehramts auf Erden verhalten hat. Jeder Tag, jede Stunde, jeder besonderer Vorfall leget ihn die Frage vor: Würde auch dein Heyland dieses gethan oder jenes unterlassen haben, wenn er an statt deiner, dein Amt führete?

Dagegen hat ein Diener Jesu sich bey seinen Amte einen allgegenwärtigen Beystand seines Heylandes und zugleich seinen hohen Schuß zuversichtlich zu versprechen. Wir treffen dergleichen Schußversicherungen so wol im alten, als neuen Testamente an. Mit was für mächtigen Verheißungen und Schußversicherungen rüstete nicht  
Gott

Gott den Jeremias aus, da er ihn ausandte dem Hause Israel Buße zu predigen! Jeremia 1, 17:19. Fürchte dich nicht vor ihnen, als solt ich dich abschrecken. Denn ich will dich heute zur festen Stadt, zur eisern Seulen und zur ehernen Mauer machen im ganzen Lande; wider die Könige Juda, wider ihre Fürsten, wider ihre Priester, wider das Volk im Lande: Daß, wenn sie gleich wider dich streiten, dennoch nicht sollen wider dich siegen; denn ich bin bey dir, spricht der Herr, daß ich dich errete. Und wie tröstend ist die Zusage Jesu. Lucä 21, 15:18. Ich will euch Mund und Weisheit geben, welcher nicht sollen widersprechen mögen, noch widerstehen alle eure Widerwärtigen. Ihr werdet aber überantwortet werden von den Ältern, Brüdern, Gesfreundten und Freunden: und sie werden eurer etliche tödten. Und ein Haar von eurem Haupt soll nicht umkommen.

Ich will nicht die Ehre bestimmen die Christi Diener begleitet, auch will ich nicht derjenigen unermesslichen Belohnungen gedenken, die auf sie in der Ewigkeit warten, damit es nicht scheine als wolte ich auf eine feine Art dem geistlichen Stolze ein Opfer bringen. Vielmehr wende ich mich zu Paulum selbst und zu denjenigen Umständen, unter welchen er lebte, als er der gan-

zen

zen Welt ankündigte, daß sie ihn für einen Diener Christi halten sollte. Diese damaligen Umstände waren von den unstrigen sehr unterschieden. In unsern Tagen haben die Knechte Jesu einen von der Obrigkeit in der bürgerlichen Gesellschaft ihnen bestimmten Rang, und sogar sind sie dieser Rangordnung nach unter einander selbst verschieden. Die weltliche Obrigkeit hat Macht und Recht denen Knechten Jesu in ihrem Staate eine Stufe anzuweisen, welche sie für gut befindet, um Ordnung unter ihren Unterthanen zu erhalten. Aber diese Rangordnung hat entweder gar keinen, oder doch nur einen sehr geringen Einfluß in den Segen der Diener Jesu. Was hatte Paulus als Apostel für einen Rang oder Werth im römischen Reiche? Gar keinen. Er bekennet solches selbst noch in eben diesem Capitel v. 9. Ich halte aber, Gott habe uns Apostel für die Allergeringsten dargestellt, als dem Tode übergeben. Denn wir sind ein Schauspiel worden der Welt, und den Engeln, und den Menschen. Die Ursach hievon war diese: die christliche Religion hatte damals noch nicht den Thron bestiegen, sie war im Gegentheil der Gegenstand aller nur möglichen Grausamkeit, sie wurde verworfen, verfolgt, verbannet. Paulus war ein überflüssiger römischer Bürger im ganzen römischen Reiche und ein Eckel der Welt.

Im Reiche Jesu Christ aber, siehet es ganz anders aus.

Vor

Vor Jesu Augen sind in Ansehung des Amtes alle redliche und gottselige Prediger einander gleich. Keiner kan mehr werden als Christi Diener und keiner kan weniger seyn. Es ist nöthig, daß eine christliche Gemeinde dieses wiße und ihre Lehrer für diejenigen halte, wofür sie ihr Heyland gehalten haben will. Sie muß wissen, daß ein jeder Ungehorsam gegen das Wort ihrer Lehrer einen Ungehorsam gegen den Erlöser des menschlichen Geschlechts sey: der da spricht: Wer euch höret, der höret mich, wer euch verachtet, der verachtet mich Luc. 10, 16. Sie muß wissen, daß die Verachtung dieser bevollmächtigten Boten Christi, eine Schmach für Christum sey, den Herrn der Herrlichkeit. Sie muß wissen, daß sie dereinst jede Predigt vor dem Richterstuhle Christi zu verantworten habe. Weiß sie es nicht, oder will sie es nicht wissen; wie gleichgültig, wie schläfrig, wie sorglos wird man öffentliche Vorträge anhören! Wie mancher Felix wird denken, daß es bey ihm stehe, ob er hören oder nicht hören wolle, und so oft sein Gewißen beunruhiget wird, sprechen: Gehe hin vor dieses mal, wenn ich gelegnere Zeit habe, so will ich dich hören.

Und wie viele Zuhörer dünken sich nicht Schiedesrichter über die Beredsamkeit ihrer Lehrer zu seyn. In ihren Augen ist ein Prediger weiter nichts, als eine Person, die alle Sonntage eine Probe ihrer Geschicklichkeit ablegt und zufrieden seyn muß, wenn der Schmuck ihrer

B

künst:

künstlichen Rede Beyfall gefunden. Diener Christi tragen ihren Gemeinen Befehle Jesu ihres Herrn vor und ermahnen sie, sich zu ihrem Heyl denenselben zu unterwerfen: fräget man bey Anhörung der Befehle seines Monarchen, mit was für künstlichen Wendungen, mit was für einen Wohlklang der Worte, mit was für prächtigen Redensarten sie ausgeschmückt worden? oder fräget man: was sollen wir thun? was sollen wir lassen? Es ist offenbar, daß die Fruchtlosigkeit des Lehramts bey vielen daher rühre, daß man uns nicht vor Diener Christi sondern vor Redner, oder wenn es viel ist, nur vor Sitten Lehrer hält. Zweitens fodert der heilige Geist durch die Feder dieses heiligen Schriftstellers von uns: wir sollen gottesdienstliche Lehrer auch halten für Haushalter über Gottes Geheimnisse.

Ein Haushalter ist eine Person, welcher herrschaftliche Güter anvertrauet werden, um durch eine weise Verwaltung derselben, das Haus ihres Herrn glücklich zu machen. Folglich bestehet das Geschäfte eines Haushalters in drey Abschnitten: er muß sorgen, daß immerdar ein gehöriger Vorrath von Lebensmitteln vorhanden sey: er muß einem jedweden das Seine geben: er muß sich bey der Eintheilung und Austheilung dieser anvertraueten Güter nach der Verordnung seines Herrn richten. Laßet uns zuvor unsre Aufmerksamkeit auf die Güter richten, die uns Gott anvertrauet. Welche Schätze!  
himm:

himmlische Güter! ewige Güter! göttliche Reichthümer! Sie werden Geheimnisse Gottes genannt, das ist solche Seeligkeiten, die menschliche Vernunft, bey aller noch so scharfsinnigen Betrachtung der Welt und ihrer Verhältnisse gegen die Menschen, nicht im Stande gewesen nur einmal zu entdecken, geschweige denn den Weg auszuspiüren, wie wir zum Genuße derselben gelangen könnten.

Allein! was bemühe ich mich, die Ursache zu sagen, warum die Lehre von Christo ein Geheimniß Gottes genennet werde? laßet uns diesen Apostel selbst darüber vernehmen Coloser 1, 25: 27. Welcher Gemeine Christi ich ein Diener worden bin, nach dem göttlichen Predigamt, das mir gegeben ist unter euch, daß ich das Wort Gottes reichlich predigen soll; nemlich das Geheimniß, das verborgen gewesen ist von der Welt her, und von den Zeiten her, nun aber offenbaret ist seinen Heiligen; welchen Gott gewolt hat kund thun, welcher da sey der herrliche Reichthum dieses Geheimnisses unter den Heiden, welcher ist Christus in euch, der da ist die Hoffnung der Herrlichkeit.

Nennen wir schon Besitzthümer der Erde Schätze, die doch nur unsre Sinne vergnügen und unsre irdische und noch dazu ganz ohnfehlbar vergängliche Wohlfahrt befördern: wie vielmehr ist dasjenige Schatz und Reichthum, was unsern Geist innerlich beglückt. Ein Geist



ist glücklich, wenn er mit Einsicht, Wahrheit und Weisheit erfüllet ist. Und nun, wo sind diese Wahrheiten? wo entspringt diese Weisheit, die ihn gleichsam mit diesem Sonnenglanze erleuchtet? Dieser Reichthum wird uns angewiesen Colos. 2, 3. In Christo, das ist in seiner Lehre, liegen verborgen alle Schätze der Weisheit und der Erkenntniß. Ist nun ein Lehrer ein Haushalter, so muß er nichts unversucht lassen Alte und Junge, Hohe und Niedre, Scharfsinnige und Schwachdenkende mit dieser selbigen Erkenntniß einen ieden nach seiner Fähigkeit zu bereichern. Ein Geist ist glücklich, wenn er einer immerwährenden Freude auf die lebhafteste Art genießet, dieser Genuß entstehet aus dem Besiz eines hohen Gutes, und dieses Gut beruhet auf Ueberzeugung von der Gnade Gottes. Diese Gnade wird von Paulo Epheser 2, 7. ein überschwenglicher Reichthum genennet. Auf das er erzeugete in den zukünftigen Zeiten den überschwänglichen Reichthum seiner Gnade, durch seine Güte über uns in Christo Jesu. Ihr Haushalter der Geheimnisse Gottes! seyd noch so beredt, wenn ihr die Liebe Gottes schildert oder die Seeligkeiten, die Würde, die Gerechtsamen und Vorzüge, die uns Christus am Creuze erworben hat, beschreibet: verschweiget ihr ihnen aber, wie sie durch den Gebrauch der Sacramente, durch Befehrung, Gebet, Glauben, Gehorsam und Treue zu dem Besiz dieser Gnade gelangen können,

nen, oder verschweiget ihr ihnen nur die Kennzeichen, woraus sie schließen können, daß sie zum Besiz dieser Gnade gelanget sind; so habt ihr nichts gethan. Aufseher und Vorzeiger kann man alsdenn uns nennen, aber keine Haushalter, die diese Güter wirklich austheilen und zum Genuße darstellen.

Glücklich ist eine Seele, die von einer unaufhaltbaren Kraft Gutes zu thun belebet wird. Die Freude und die daher sich entzündenden Begierden sind die moralische Kraft des Geistes. Wenn nun ein Lehrer seine Zuhörer unterrichtet, wie sie den Genuß der Gnade Gottes zum thätigen und leidenden unverbrüchlichen Gehorsam gegen den Allerhöchsten anzuwenden haben; so flößet er ihnen Kraft zu Gutes zu thun, er ist ein Haushalter über Gottes Geheimnisse.

Wir sind unvollkommene Menschen, auch ein jeder gegenwärtiger Genuß der Gnade Gottes ist unvollkommen, die Hoffnung muß dasjenige ersehen, was uns in unsrer gegenwärtigen Beschaffenheit fehlt. Derjenige ist nur halb glücklich, der vor der Hand seine Wünsche erfüllet siehet, aber nicht weiß, wer er künftig seyn werde. Gott die Liebe, die nichts fehlen läset, was uns ganz glücklich machen kan, hat auch für unsre Hoffnung gesorget und den Weg von der Erde zum Himmel mit den prächtigsten Verheißungen eines vollkommenen, ewigen, herrlichen Erbes auf beyden Seiten besezet. Dieser

Apostel, als ein guter Haushalter Gottes, flehet den Gott unsers Herrn Jesu Christi, den Vater der Herrlichkeit an Ephs. 1, 18. daß er denen Gläubigen erleuchtete Augen verleyhen wolle, daß sie erkennen mögen, welches da sey die Hoffnung ihres Berufs, und welcher da sey der Reichthum seines herrlichen Erbes an seinen Zeiligen. Diener Christi Haushalter über Gottes Geheimnisse, haben diesem Beyspiele nachzufolgen und sich zu bestreben, Kindern Gottes die süße Hoffnung des ewigen Lebens einzufößen, und sie dadurch anzufeuern, mit großen und schnellen Schritten ihre Vollendung entgegen zu eilen, um sie in Noth und Tod unüberwindlich zu machen, und zu einer triumphirenden Ewigkeit vorzubereiten.

Sehet da, meine Zuhörer, dis sind nur einige Schätze wenigstens der Geheimnisse Gottes, und so handeln Gottes Haushalter, und so kan eine Gemeinde durch sie in himmlischen Gütern bereichert werden, wenn sie ihre Lehrer für Haushalter über diese Geheimnisse hält, sie liebet, ihnen folget.

Es ist noch eins übrig, welches hinzu kommen muß, wenn diese Bereicherung glücklich von statten gehen soll, und welches den Werth der Lehrer erhöhet. Dieses ist die Treue.

Zweiter

## Zweiter Theil.

Saget mich daher auch von den Werth eines Lehrers in Ansehung seiner Amtsführung reden.

Ein Amt ist nur eine Gelegenheit sich verdient zu machen, nicht aber das Verdienst selbst. Das wahre Verdienst und der persönliche Werth eines Menschen beruhet auf derjenigen Geschicklichkeit und Treue, mit welcher er sein Amt verwaltet.

Die Sittenlehrer nennen denjenigen treu, der auf das sorgfältigste nach seiner Ueberzeugung handelt. Wir können mit dieser Erklärung zufrieden seyn, wenn wir nur noch hinzugefüget haben, daß die Treue uns zugleich verpflichte unsre Geschicklichkeit und Einsichten von Zeit zu Zeit zu verbessern und zu erweitern.

Dieses ist diejenige Treue, die unser Text von einem geistlichen Haushalter fodert. Es heißet: Nun suchet man nicht mehr an den Haushaltern, denn daß sie treu erfunden werden.

Saget mir, was kan von einem Haushalter mehr oder weniger verlangt werden als Treue? Soll er Güter erwerben? Nein: diese sind schon da, sein Herr übergiebet ihn, was des Herrn ist, und so viel, als sein Herr vor gut befindet. Soll er selbst die Gesetze erfinden, nach welchen das Haus seines Herrn zu regieren ist? Dieses kommt ihm nicht zu. Wird Verschlagenheit,

Künste, Künfte, ein erfinderischer Kopf zum Haushalter erfordert? Ein solcher Haushalter ist gefährlich.

Wenn nun aber zu einem Haushalter weder eigener Reichthum noch ein erfinderischer Wiß und Künfte erfordert werden, was bleibt noch übrig, wornach sein Werth beurtheilet werden kan? Nichts als eine unverbrüchliche und auf alle seine Handlungen sich erstreckende Treue. Darum suchet man an einem Haushalter weiter nichts, als daß er treu erfunden werde.

Wir wollen nunmehr diejenige Treue, mit welcher ein Haushalter Gottes sein Amt zu führen hat, genauer untersuchen.

Ein rechtschaffener Lehrer hat also vor allen Dingen dahin zu sehen, daß er eine hinlängliche, deutliche, gründliche und mit der ganzen Schrift übereinstimmende Einsicht in die Lehre Christi besitze, das ist, er muß die Güter, die er verwalten soll, selbst genau kennen, und weil diese Lehre ausübend ist; so muß er auch reich seyn an geistlicher Erfahrung, durch welche er in Stand gesetzt wird, von seiner Wissenschaft Gebrauch zu machen.

Er muß, daß ich mit den Worten Christi Matthäi 13, 52. rede, ein Schriftgelehrter seyn zum Himmelreich gelehrt, der gleich ist einem Hausvater, der aus seinem Schatz neues und altes hervor trägt.

Zweitens liegt ihm ob, die Bedürfnisse seiner Gemeine kennen zu lernen, damit er wisse, was für eine

Gat.

Gattung von Wahrheiten er jedesmal vornemlich ihr vorzutragen habe. Bedarf sie Erkänntniß und Einsicht? so sey er ein Licht in dem Herrn, die Finsterniße der Unwißzenheit zu erleuchten. Fehlet es ihr an Ueberzeugung und Gewisheit; so suche er ihren Glauben durch Gründe zu befestigen. Ist ihr Glaube nicht fruchtbar genug an guten Werken? er ermahne, er bitte, er zeige ihr die Belohnung der Gottseligkeit und die Strafe der Trägheit und Widerfesslichkeit. Oder bedarf sie Freudigkeit und Trost? im Evangelio Christi sind Ströme genug vorhanden, die müden Seelen zu erquickten, und Weide genug, die Hungrigen zu sättigen. Oft säet der Geist der Verführung Unkraut unter den Weizen: er rotte das Unkraut der Vorurtheile und üblen Gewohnheiten aus, und scheue sich für die Stacheln dieser Disteln und Dornen nicht. Bey Haushaltern ist man zarte Hände eben nicht gewohnt. Oft wage der Feind öffentliche Angriffe, die bald auf seine Gemeine, bald auf seine Lehre, bald auf seine Person gerichtet sind: er leide sich als ein guter Streiter Jesu Christi, gewafnet mit dem Schwerte des Geistes, bepanzert mit dem Schilde des Glaubens, Helme des Heyls und Krebse der Gerechtigkeit, umgürtet mit Wahrheit, und streite und kämpfe den guten Kampf des Glaubens, bis ihm bengelegt werde die Crone der Gerechtigkeit, welche ihm geben wird der gerechte Richter.

Denn wer sein Haus versorgen soll, der muß es auch beschützen.

Drittens bey dem allen wird er sich theils nach den Vorschriften Jesu Christi seines Herrn, theils nach der Fähigkeit seiner Zuhörer zu richten haben. Jene sind kurz und wenig, und lassen sich alle in den Worten des Heylandes antreffen: Ein Beyspiel habe ich euch gegeben, daß ihr sollt thun, wie ich euch gethan habe. Joh. 13, 15. Diese, die Fähigkeiten der Zuhörer, sind mannigfaltig und so vielfach als verschieden denkende Seelen dem öffentlichen Unterweisungen beywohnen. Was zu thun, meine Zuhörer, bey diesen verworrenen Anblicke? Ein Haushalter weiß seinen Speisen mehr als eine Art von Geschmack zu ertheilen, und durch diese Klugheit unterhält er das Vergnügen und die Zufriedenheit des ganzen Hauses. Die Wahrheiten, die öffentliche Lehrer vorzutragen haben, sind immer eben dieselben, aber der Lehrvortrag, die Anrichtung dieser Seelen Speise kann geändert werden. Wenn dieser nur Milchspeise vertragen kann, so fodert ein anderer stärkere Kost. Jener liebt das sanfte, dieser das harte, jener das tiefsinnige, dieser das leichtbegreifliche, einem anderen schmeckt das süße, diesem das herbe, der sucht das rührende, jener wieder das gelaßene. Wir werden uns daher genöthiget sehen, in diesem Stücke, wie Paulus, allen allerley zu werden. Dieser  
treue

treue Haushalter Gottes war Jedermanns Knecht nach I Cor. 9, 19. auf daß er ihrer viele gewinnen möchte. Zu denen Juden redete er nach der Denkungsart eines Juden, zu denen die ohne Gesetz waren, sprach er nach der Faßlichkeit derer, so die Sprache des göttlichen Gesetzes nicht gelernt hatten. Denen Schwachen war er ein Mitgenosse der Schwachheit, und redete mit ihnen in eben dem wehmüthigen und klagenden Tone, in welchem Schwache mit einander zu sprechen pflegen, und so ward er Jedermann allerley, auf daß er allenthalben ja etliche selig machen mögte.

Dieser Umstand führet mich zu einem andern Felde, in welchem die Treue eines Haushalters und Dieners Christi sich zu zeigen Gelegenheit hat. Ein Haushalter ist seines Hauses Arzt, und ein Prediger der Seelen Arzt seiner Gemeine. Jener kann dieses Geschäfte andern auftragen, die der Herr mit Weisheit erfüllet hat, leibliche Krankheiten und Schäden zu heilen, dieser muß dieses Geschäfte selbst übernehmen. Gewisser maßen ist er mit seiner Gemeine selbst unter die Kranken zu zählen, und im Reiche Jesu auf Erden ist nur der gesund, der weniger krank ist, als andere. Aber es giebt Menschen, die durch schwere und große Sünden ihr Gewissen bis auf den Tod verwundet haben, es giebt Menschen, die von dem Unglauben mehr angestochen sind, als andere, es giebt Kleinmüthige und Verzagte, es giebt

Harte



Harte und Unempfindliche, es giebt Aengstliche, aber es giebt auch Ausschweifende und Leichtsinrige, und wenn würde ich fertig werden alle Arten der geistlich Kranken nur einmal zu erzählen?

Diesen allen muß ein guter Haushalter mit dem gehörigen Gegenvorstellungen, die einer jeden Art von Krankheit insbesonder zukommen, als mit so viel Arzeneien zu Hülf kommen, und so viel an ihm ist, sie aus ihrem gefährlichen Zustande zu retten suchen. Man suchet diese Treue an ihn, und man suchet sie mit Recht. Die Treue ist eine Tugend, das ist eine solche Vollkommenheit, die allen übrigen pflichtmäßigen Handlungen das Leben giebet. Beynahe alle Tugenden werden durch Trübsal und Leiden geprüft und auch bewähret, aber keine mehr, als die Treue, und insbesondere die Treue der Lehrer, die oftmals Ehre, Freundschaft, Glück und Leben zu verleugnen hat, wenn sie Treue bleiben will. Ich will nichts sagen von den Vorsepiegelungen die ihnen der Glanz der Welt machet: nichts von den Drohungen dererjenigen melden, die Wahrheit und Glauben gern aus der Welt verbannet sähen; ich will mit Stillschweigen übergehen den Widerspruch und die Spötereien der Feinde Christi und seines Reichs: der heimlichen Verfolgungen, Lasterungen und Bedrückungen denen sie ausgesetzt sind, will ich auch nicht gedenken: ist es nicht betrübt genug, wenn der verhohene Seegen ihre Arbeit

Arbeit oft lange Zeit sich vor ihren Augen verbirget? Welcher Mensch wird nicht muthlos werden, wenn er arbeitet und nirgends nicht den glücklichen Erfolg seiner Mühe, sondern gerade das Gegentheil wahrnimmt? Aber ist diese Treue ächt, ist ein Prediger überzeugt, daß er nicht sich, nicht die Gunst und Lobsprüche der Welt, sondern die Ehre seines Herrn und das Heyl ihm anvertraueter Seelen durch seine Amtsführung suche; so wird ihm auch diese Anfechtung nicht niederschlagen können. Ihm ist's genug, daß er Christo diene und dem gefalle, vor dessen Richterstuhl er allein sich zu fürchten Ursach hat. Nicht der Segen seines Amtes, sondern die Treue gegen die Befehle seines Herrn ist die Triebfeder seiner Handlungen. Er ist wie die Sonne, die fort vor fort ihre belebenden Strahlen der Erde zuschicket, und es denen Menschen überlässet, ob sie diejenigen Anstalten vorkehren wollen, unter welchen ihr gesegneter Einfluß ihren Feldern zu statten kommen kann. Hier mögte ich mit der Schrift ausrufen: Welch ein großes Ding ist es, um einen treuen Haushalter!

Aber bewundert mit mir die große Liebe Gottes und die Erbarmung eures Heylandes, geliebte Zuhörer. Was würden wir von diesen Geheimnissen Gottes wissen, wenn sie uns nicht Gott selbst geoffenbaret hätte? Unstre feyerlichen Zusammenkünfte im Hause des Herrn, wenn wir ja überhaupt von den Sabbathe Gottes etwas wüß-

ten

ten und solche Tage der Freude und Wonne unsers Herzens gefeyert würden, wie leer, wie nüchtern würden sie seyn? wenn nicht Christus ein Evangelium uns in die Hand gegeben, in welchem verborgen liegen alle Schätze der Weisheit und Erkenntniß? Gnade ist es, daß wir bey einem so großem Leichtsinne, und bey einer so strafbaren Undankbarkeit und eben so unverantwortlichen Ungehorsame nur noch Bibel und Sacrament unter uns haben. Erweget ferner, daß diese Gnadenströme, diese Quellen des Heyls nicht auf eine sündige Welt herabfließen könnten, wenn der Fels des Heyls Jesus Christus nicht mit so viel Wunden geschlagen worden. Was dürften wir von Vergebung der Sünden, von der Kindschaft Gottes, von der Freude des ewigen Lebens mit euch sprechen, wenn dieses alles nicht durch den Creuzes Tod Jesu erworben worden?

Und hieran begnügete sich die ewige Liebe noch nicht, sie rufet ihren Knechten und machet sie zu Haushalter über ihre Schätze, damit sie uns zu Theil werden könnten, und wir in die Verfassung gesetzt würden, ihrer genußbar zu werden. Können wir mit allem unserm Nachdenken uns auf irgend etwas besinnen, das Gott unverfucht gelassen hätte, unsre Seelen selig zu machen? O so opfert ihm den reinsten Dank mit willigen Geiste, damit diese Dankbarkeit der Weg werde, auf welchen euch Gott zeige sein Heyl.

Anwen-

## A n w e n d u n g.

Wie wird mir! wenn ich diese Worte, welche ich heute erkläre habe, mit denenjenigen Umständen zusammen halte, unter welchen ich meine erste Predigt unter euch ablege. Gott hat das Herz unsers allergnädigsten Königs gelenket, daß ich zu dieser Gemeinde berufen worden, die Stelle eines durch den Tod zu Ruhe seines Herrn eingegangenen Knechtes Gottes, eines des rühmlichsten Andenkens würdigen Heckers, zu ersetzen. Sein Andenken bleibe unter uns in Seegen, und seine Asche ruhe in Friede! In eurer Mitte ist sein Amt auf meine schwache Schulter geleset worden, an seiner statt soll ich ein Diener Christi und ein Haushalter über Gottes Geheimnisse seyn, vor euren Augen bin ich eingeseegnet worden, und eure Seufzer, eure Thränen salbten mich zu diesem Werke des Herrn gleichsam ein, und versprachen mir nicht nur Seegen, sondern machten mir auch Hoffnung daß der Herr mir die Thüre aufthun werde zu euren Herzen, so wie sie mir zu dieser Kanzel eröfnet worden.

Ich gelobte vor dem Herrn, ein Diener Jesu und sein Haushalter zu seyn, und ihr gelobet eben dadurch die Hausgenossen zu seyn, die diesen Dienst und diese Schätze des Himmelreichs mit gläubigen und treuen Händen empfangen, genießen und anwenden wolten. Mein Gewissen  
und

und der Segen dessen mich der Herr gewürdiget hat, bey meinen beyden vorigen Gemeinen, giebt mir Zeugniß, und ist das Siegel meines Amts. So wenig ich auch mit mir selbst zufrieden seyn darf, so wenig mich diese Ehre, ein Diener Christo zu seyn, stolz machen kan, und so sehr ich auch wünsche es noch zu werden, so glaube ich doch, daß ich die Anforderungen auch thun könne: dafür halte mich Jedermann für Christi Diener und Haushalter über Gottes Geheimnisse. Aber weit gefehlet, daß ich dieses als ein Verdienst anzusehen hätte, Gnade ist es und nichts anders, daß mich mein treuer Gott würdiget von seiner großen Herrlichkeit zu reden, ein Bote des Friedens Jesu zu seyn, und eure Seelen zum Glauben an Jesum Christum anzuführen, zur Gerechtigkeit zu weisen, euch zu ermahnen, zu warnen und zu erquickten. Und wie freue ich mich, wenn ich an den großen Vorrath gedенke, an die Reichthümer der Geheimnisse Gottes, wie reich könnet ihr werden, wenn ihr sie annehmen wollet. Ihr habet am Tage meiner Einführung aus dem Munde eines angesehenen und treuen Knechtes Gottes gehört, es sey eine Pflicht einer Gemeine, für diejenigen zu beten, die sie mit himmlischen Gütern weiden sollen: Wohlan! werthe Gemeine, so ersehe mir diejenige Treue, in welcher ich mich erfinden lassen soll. Eure Seufzer werden sich alsdenn oft mit den meinigen vor dem Throne Gottes vereinigen. Mich dünkt, als hört ich jetzt die Stimme Jesu:

Jesu:

Jesu: Sey getreu bis in den Tod; so will ich dir die Crone des Lebens geben. Verdenket es mir daher nicht, wenn ich alles wage diese Crone zu erlangen. Was würdet ihr und noch mehr, was würde Jesus von mir urtheilen, wenn ich mich bey einer so großen und unbesgreiflichen Verheißung wolte schläfrig oder untreu unter euch erfinden lassen, und wenn Menschenfurcht oder Muthlosigkeit mich abhalten sollte an eurer geistlichen Wohlfahrt zu arbeiten, oder wenn ich diese großen Güter, die mir anvertrauet worden, verschweigen oder nur sparsam austheilen sollte. Mein, werthe Gemeine, besfürchte nicht von mir, daß ich dir oder meinem Heylande ungetreu seyn sollte. Und wenn der Geist Pauli zwiefältig auf mich ruhen könnte; so würde ich doch nicht glauben, daß ich bey meiner bevorstehenden Haushaltung zu pünctlich, zu treu, zu ernstlich seyn könnte. O Gott erbarme dich mein, und rüste mich aus mit Weisheit, Kraft und Treue, diese Dreyfaltigkeits Gemeine im Seegen zu weiden!

Aber, theureste Zuhörer, die ihr zu dieser Gemeine des dreyeinigen Gottes gehöret! die Reihe diese Worte zu nutzen, kommt nun an euch. Werdet ihr denn auch Christo, meinem und eurem Herrn, und dem Worte des lebendigen Gottes treu seyn? Um euretwillen führet mich dieser Herr zu euch, und um denen Führungen meines Heylandes nicht ungehorsam seyn, wagte ich

diesen Schritt, und verlies zu Magdeburg eine treue und liebe Gemeinde, die der Herr pflegen, pflanzen und bauen wolle! werde ich sie an euch wieder finden? Ihr allein könnet mich durch eure Andacht bey Anhörung des göttlichen Wortes, durch euren Gehorsam gegen die Befehle Jesu, durch euren Wachsthum im Glauben und in der Liebe gegen Gott und gegen euren Heyland durch eure Gottseligkeit im Wandel über diesen Verlust trösten. Jene versichert mich noch immer schriftlich, daß sie für euch und den Segen des Wortes unter euch bete, laßet nun ihr Gebet an euch kräftig seyn? Zweifelt nicht daran, daß ich euch nicht solte lieben und hochschätzen, ich mache heute den Anfang meine Zeit, meine Kräfte, meine Treue, und den Rest meines noch übrigen Lebens euch aufzuopfern, um deswillen, der uns geliebet und sein Leben in den Tod gegeben hat. Wohl an, nehmet hin dieses Geschenk, außer welchen kein größeres in meinem Vermögen ist. Lasset mich einen Diener Christi und Haushalter über Gottes Geheimnisse unter euch seyn: seyd ihr die seeligen Hausgenossen Gottes, die sich mit allen Schätzen der Erkänntniß und Gnade Gottes und des Evangelii begütern, sie genießen, sie anwenden.

O, meine Liebsten, mein Herz ist zuversichtlich zu euch: wie werde ich mich freuen! wenn ich hin und wieder sehen werde, wie sich der Sünder zu Gott bekehret. Welch eine Wonne! wenn ich sehen werde, wie das Wort Gottes unter euch fruchtbar ist in der Liebe und Werken der Gerechtigkeit: sehen werde, mit was für einem Ernst ihr die eiteln Ergößungen der Sünde verleugnet, über die Versuchungen zum Bösen sieget, mit was für  
einer

einer Standhaftigkeit ihr das Leiden dieser Zeit überwindet, und im Tode triumphiret. Denn dieses alles werden die Früchte seyn, wenn ich durch Gottes Gnade mich bestreben werde ein guter und treuer Knecht und Haushalter Gottes zu seyn, und ihr euch bestreben werdet, daß ich auch ein glücklicher und gesegneter Knecht Jesu unter euch seyn könne. Gott hat meinen seelig vollendeten Vorfahrer gebraucht diesem Ackerbau, dieser Haushaltung Gottes die erste Einrichtung zu geben, er hat gesäet, mich führet Gott in seine Ernte. Es verlenhe der Herr, daß beyde, sowol der da säet, als auch der erntet sich dermaleinst mit einander freuen mögen. Meine Brüder, laßet mich ernten! laßet mich ernten!

Ehe ich diesen Ort verlasse, neiget mich meine dankbare Ehrsucht gegen unsern glorreichen Monarchen, der mich gewürdiget hat das Feld meiner Arbeit und Sorgfalt zu erweitern, und diese Aemter anzuvertrauen, bey welchen ich mich als ein Diener Christi und Haushalter Gottes zu erweisen habe: Es lebe unser Landesvater! beglücke, mit Preis und Ehre gekrönt, beschützt unter dem Schirme des Allerhöchsten und unter dem Schatten des Allmächtigen, lebe Er: Sein Zepter segne den treuen Unterthan, und sein furchtbares Schwert erhalte die Schwerter der Völker die gerne kriegen in der Scheide. Er hat sein mächtiges Reich mit weisen Gesetzen geordnet, er hat es gegen Europa mit siegreichen Waffen beschützt, und nun verlängere der Herr die kostbaren Jahre seiner Regierung, damit dieses Reich durch die Gnade seines Monarchen auch innerlich glücklich gemazhet werde.



Auch empfehle der segnenden Obhut des Allerhöchsten unsre allerehrteste Landesmutter, der regierenden Königin Majestät. O Gott! laß diese große Königin fernerhin unter uns mit ihrem erhabenen Beispiele leuchten: erhöre das Opfer ihres Gebets, das sie täglich für die Wohlfahrt der preussischen Staaten dir bringet: erfreue Ihre hochbegnadigte Seele mit dem ganzen Segen der Religion und den Schätzen deines Wortes. Laß ihr Auge noch im tiefen Alter den blühenden Wachsthum der höchsten Wohlfahrt des königlichen Hauses erblicken.

Es seegne mein Wunsch des Prinzen und Prinzessin von Preußen königliche Hoheiten und Gott erfülle an ihnen die Wünsche des Vaterlandes. Durch dieses neuvermählte Durchlauchtigste Ehepaar laße der Herr die Juwelen der preussischen Krone vermehret werden: von ihnen entspringe das Haupt, welches diese Krone, unter dem Volke, das erschaffen werden soll, trage. O theurer Prinz, dich müsse Religion, Gerechtigkeit, Weisheit und Tapferkeit in ihrer Mitte den Stufen des künftigen Throns zuführen! und denn sind unsre übrigen Wünsche überflüssig.

Geseget sey dem Herrn der verwitweten Prinzessin von Preußen königliche Hoheit, nebst der Prinzessin Tochter und Prinzessin Enkelin, wie auch das gesammte höchste königliche Haus in seinen erhabenen Prinzen und Prinzessinnen, der Herr mache sie zur Pracht unter den Hohen der Erden und zur Freude des Landes für und für: er laße die Sonne des preussischen Hauses nicht untergehen, sondern sey selbst sein Licht, sein Schirm, sein Schild, sein ewiges Heil.

Der

Der Herr laſe dieſe Zeder des brandenburgiſchen Libanons noch unter dem letzten Geſchlechte der Erden wachſen, grünen, blühen und mit ihrem Schatten Völker beglücken.

Meine Pflicht führet mich hierauf hin den Beybrauch treuer Wünſche für die Königlich Hochverordneten Herren Obergeratoren dieſer Kirche und Realschule anzuzünden. Ihre Huldbezeugungen gegen mich ſind auch in dieſer kurzen Zeit, da ich das Glück habe Denenſelben bekannt zu ſeyn, ſchon hinreichend, mich zur reinſten Dankbarkeit zu verpflichten, und ich ſehe ſie als eine glückliche Vorbedeutung an, Dieſelben werden meine künftige Bemühungen im Dienſte meines Jeſu und bey der Haushaltung der Geheimniſſe Gottes eines Hochgeleitigten Beyfalls würdigen.

Ich möchte ich im Stande ſeyn, ſo wol wenn ich in dieſem Tempel dem Herrn diene, als auch in jenem Pflanzgarten der Realschule die Zubereitung der Jugend zu brauchbaren Mitgliedern des gemeinen Befens beſorge, ihre ganze Erwartung erfüllen!

Indeſſen belohne der Herr ihre hohen Verdienſte um den Staat, um die Kirche Gottes und um dieſe Schulanſtalt mit dem blühenſten Wohlſtande Ihrer hohen und vornehmen Familien. Er unterſtütze Dieſelben bey ſo wichtigen Verrichtungen mit ſeinem gnadenvollen Beyſtande und ſegne Derofelben Bemühungen mit den fruchtbarſten Folgen. Ja der Herr der Zion liebt, decke Dieſelben mit den Schatten ſeiner Flügel, leite Dieſelben mit ſeiner Rechten und nehme Sie, wenn die eben ſo ſchweren als rühmlichen Arbeiten für die

Wohlfahrt des Staats Jahre und Kräfte verzehret haben, mit dem Kleinode des ewigen Lebens geschmückt zu Ehren an.

O theuerste Gemeine, und du meiner Aufsicht anvertraute Realschule, was soll ich dir wünschen? Längst hat Gott meine frühen und späten Seufzer für dein Heyl gehört, längst hat er die heißen Thränen, die um deinetwillen von diesen Wangen über betende Hände gestossen, gesehen und gezählet. Du bist ganz der Gegenstand meines Gebets, meiner Treue und meiner Liebe: laß mich wieder der Gegenstand deines Gebets, deiner Liebe und deines Zutrauens seyn.

Ich bin nicht fähig in wenig Augenblicken alles zu sagen, was ich dir ersehnet habe, und noch weniger, was ich dir ersehnen werde; nur diesen Wunsch kan ich wiederholen: Der Heyland, der Gekreuzigte, den ich dir künftig predigen werde, gebe seinem Worte Kraft, daß es vielen, o könnten es alle seyn, ein Geruch des Lebens zum Leben sey.

Und holde Jugend unsrer Realschule! belohne den Fleiß deiner Lehrer, die als Haushalter, so wol durch die Schätze der Religion, als auch der Wissenschaften dich zu bilden und zu bereichern suchen, belohne ihre Treue mit Folgsamkeit und Proben brauchbarer Geschicklichkeit. Ihr seyd die Pflanzen des Staats, die unsern Platz einnehmen sollen, wenn uns der Tod aus dem Lande der Sterblichkeit in jene Welt versetzet: wir, deine Vorgesetzten und Lehrer, sehen dich mit furchtvollen Blicken an, durch dich können wir das Vaterland seegen oder schaden. Laß unsre Arbeit an dir gelingen, erfülle die Hoffnung

dein

deiner Aeltern, deiner Lehrer und deine eigene. Gott aber gebe zum Pflanzen und zum Begießen sein Bedenken; daß ich dermaleinst, wenn diese Seele meinen Leib verläßt und meine Gebeine neben den Gebeinen eures bereits zur Herrlichkeit Gottes eingegangenen Lehrers ruhen, ich viele vor dem Throne Gottes und des Lammes antreffen möge, zu welchen ich sagen könne: Siehe Herr mich und die Kinder die du mir gegeben hast, auch viele unter dieser gesammten Gemeine seyn mögen, die gekommen sind aus einer sündigenden Welt, aus vielen Trübsalen, und ihre Kleider gewaschen und helle gemacht haben, im Blute des Lammes, und zu ihres und meines Herrn Freude eingegangen sind.

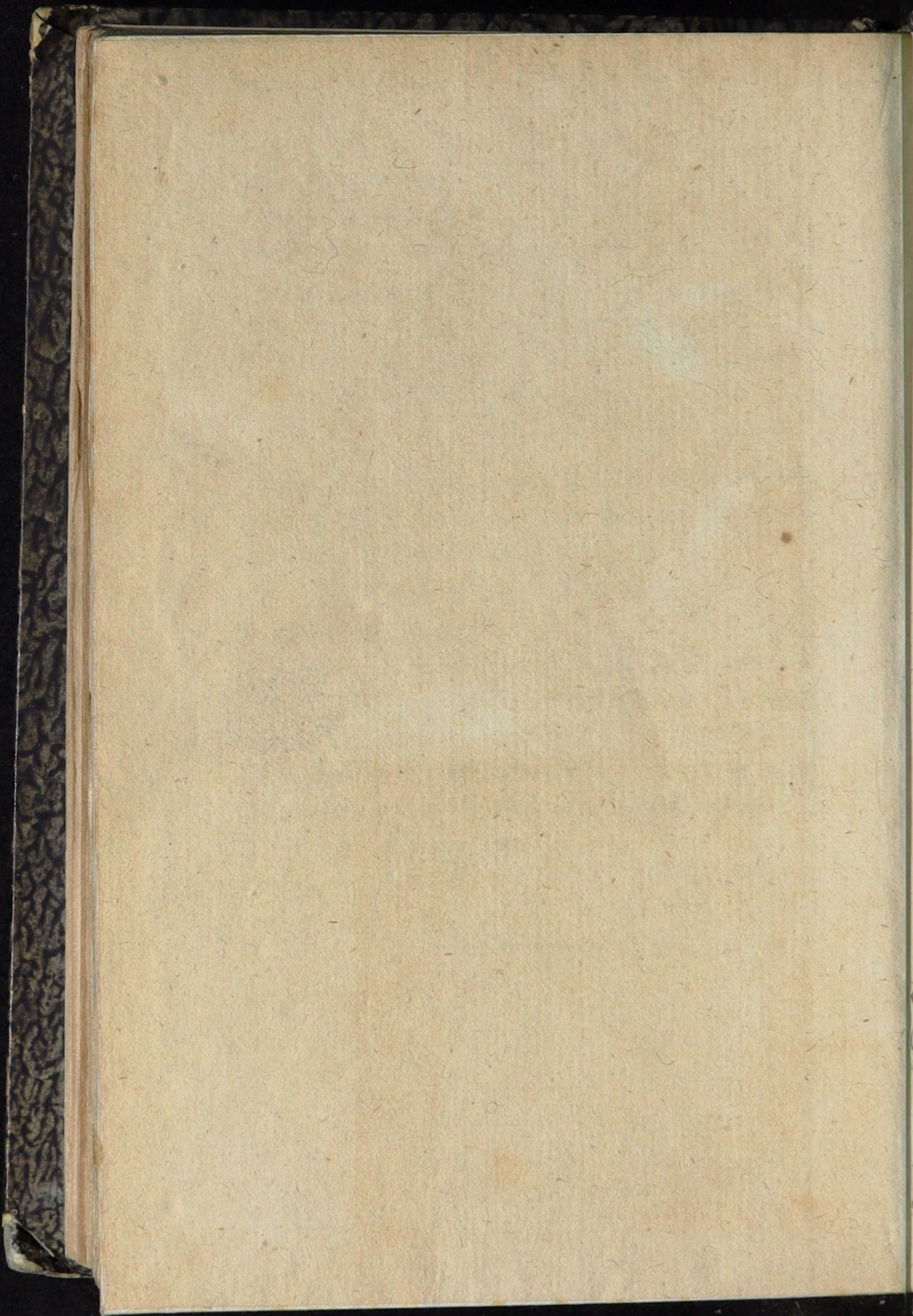
### Schlußgebet.

Ewiger und lebendiger Gott! so nim mich denn hin in deine allmächtige Hand, und rüste mich aus dein treuerfundener Knecht und ein gesegnetes Werkzeug deiner Gnade zu seyn. Erhöre auch diese Gemeine, wenn sie ihre Seufzer mit den meinigen vereiniget, und mit mir um deine Gnade flehet. Laß den Segen deines Worts mit vollen Strömen auf sie herabfließen, baue, warte, und pflege ihrer durch Wort und Sacrament, daß sie sey dein heiliger Tempel, in welchem du wohnest, und dich an ihr verherrlichest, und daß sie bereichert werde, mit den Gütern deines Hauses. Laß überhaupt diese große Residenz dein Jerusalem dein Zion seyn, das unter deinem hohen Schutze in Friede und Seegen wohnet. Segne die  
Häup-

Häupter und hochverordneten Väter dieser Stadt, und alle die an den Mauern ihre Wohlfahrt bauen, seegne ihre zahlreiche Bürgerschaft: seegne deine Knechte, seegne ihre Gemeinen, seegne alle Schulen, seegne die Jugend, seegne deine Kinder, o Vater! aber bekehre auch die Sünder, die lieber den Fluch als den Segen noch zur Zeit erwählen. Laß nicht zu, daß Unglaube, Laster und Untreue deine Zornschaalen füllen und Engel des Todes sie über uns ausschütten; vielmehr laß über uns, über alle Stände, über alle Seelen dieser Stadt, die du gebauet, die du erweitert, und mit so vielen Vorzügen und Wohlthaten überschüttet hast, laß über uns aufgehen die Sonne der Gerechtigkeit und Heil uns unter deinen Flügeln. Erhöre dieses Gebet, erhöre es noch nach meinem Tode. Und verleyhe, wenn ich am letzten meiner Tage, meine Aemter und diesen Hirtenstab, mit welcher ich diese Gemeinde weiden soll, in deine Hände zurückgebe, ich mit eben der Freudigkeit unter Lob und Dank sie niederlege, mit welcher ich sie von dir in Empfang genommen. Erhöre mich um deines allerheiligsten Namens Ehre willen. Amen.



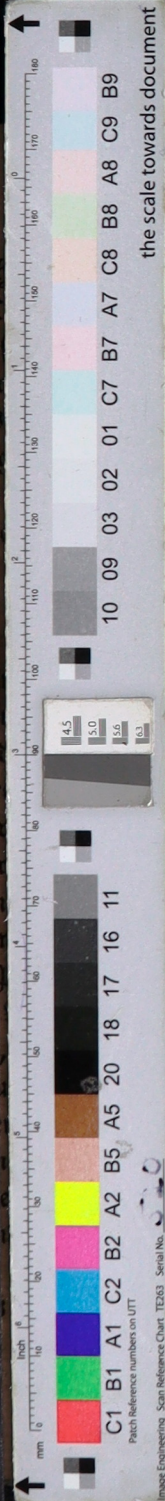












as Leiden dieser Zeit überwin:  
t. Denn dieses alles werden  
durch Gottes Gnade mich  
nd treuer Knecht und Haus:  
hr euch bestreben werdet, daß  
geseegneter Knecht Jesu un:  
hat meinen seelig vollendeten  
n Ackerbau, dieser Haushal:  
richtung zu geben, er hat  
n seine Ernte. Es verleyhe  
er da säet, als auch der erntet  
er freuen mögen. Meine  
lafet mich ernten!  
aße, neiget mich meine dank:  
ern glorreichen Monarchen,  
das Feld meiner Arbeit und  
ese Aemter anzuvertrauen, bey  
ener Christi und Haushalter  
Es lebe unser Landesvater!  
gekrönt, beschützt unter dem  
nd unter dem Schatten des  
ein Zepter segne den treuen  
bbares Schwert erhalte die  
erne kriegen in der Scheide.  
mit weisen Gesetzen geord:  
opa mit siegreichen Waffen  
ere der Herr die kostbaren  
mit dieses Reich durch die  
uch innerlich glücklich gemaz

C 2

Auch